Schwerter Zeitung

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger
Schwerter Volkszeitung
Schwerter Volksblatt

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Westhofener Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Langscheder Zeitung
Holzwickeder Zeitung

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. — Generalanzeiger für den Kreis Hörde.
Haupt-Annoncenblatt.

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich außer Feiertags. Bezugspreis monatlich 3,0 Mk., bei der Post 3,10 Mk., ohne Bestellgeld. Anzeigenpreis: Die 8gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 50 Pfg. — Jeder Rabatt gilt als Kassen-Rabatt und erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtlichen Klagen und Nichtachten der gemachten Zahlungsbedingungen.

Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen 300 Mark Unfall.
Druck u. Verlag Carl Braus, Schwerte (Ruhr). Fernsprecher 61. Telegramm-Adresse: Braus Schwerte (Ruhr). Postscheckkonto 2832 Dtm.

Nr. 5. Mittwoch, den 7. Januar 1920. 53. Jahrgang.

Der deutsche Kriegsplan von 1914.

Die oberste deutsche Heeresleitung ist sich bei Kriegsbeginn bewußt gewesen, daß die ihr zur Verfügung stehenden militärischen Streitkräfte nicht genügen würden, um im Osten und im Westen sofort einen vollen Erfolg zu erringen. Demgemäß waren unsere Truppen im Osten verhältnismäßig schwach belassen worden in der Erwartung, daß es gelingen würde, die Franzosen und Engländer im Westen entscheidend zu schlagen, bevor die Russen mit ihren ungezählten Massen wirksam angreifen konnten. In dieser Idee lag der deutsche Kriegsplan, der also annahm, daß das russische Reich mit seiner Offensive weiter im Rückstand sei, als es tatsächlich der Fall war. Die Moskowiter waren denn auch schon mit ihren Spitzen bis zur Weichsel vorgedrungen, als Hindenburg mit Ludendorff als Retter in der Not erschien und trotz seiner viel schwächeren Kräfte den glänzenden Sieg von Tannenberg gewann.

Obwohl nun im Osten die Invasion abgewehrt war, gelang es im Westen trotz aller errungenen großen Siege nicht, den wirklich vernichtenden Schlag zu tun. Die zahlenmäßige Ueberlegenheit der Gegner war bedeutender, als von uns angenommen worden war. Diese Tatsache war nicht zum wenigsten mit dadurch herbeigeführt, daß alle französischen Truppen von der italienischen Grenze abgezogen worden waren, da die Regierung in Rom erklärt hatte, sie werde nicht aktiv in den Krieg gegen Frankreich eintreten. Diese Hunderttausende setzten den französischen Marschall Joffre in den Stand, am 6. September an der Marne den allgemeinen Vormarsch zu beginnen, dessen Verlauf die oberste deutsche Heeresleitung erkennen ließ, daß sie zur Vorsicht ihre Front ändern sollte. Eine deutsche Niederlage war nicht erfolgt, denn Joffre selbst betrachtete sich nach fünftägigem Ringen noch nicht als Sieger und verlor auch noch 40 000 Mann Gefangene. Immerhin war mit der Marneschlacht die Aussicht auf eine baldige Kriegsentscheidung geschwunden.

Wer hat nun die Verantwortung dafür, daß in der Marneschlacht nicht alles so ging, wie es sollte? Diese Frage ist bis heute nicht einwandfrei beantwortet, und auch der neueste Versuch, das Rätsel zu lösen, ist noch nicht geglückt. Er wird unternommen von dem Generaloberst von Hausen, dem Oberbefehlshaber der dritten Armee, der gleich nach der Schlacht wegen wirklicher schwerer Erkrankung von seinem Kommando zurücktrat, und der deshalb für den Ausgang der Schlacht lange Zeit verantwortlich gemacht wurde. General von Hausen weist die Unterstellung, daß bei seiner Armee schwere Fehler gemacht worden seien, entschieden zurück, seine Truppen haben am längsten ausgehalten und sind erst auf besonderen kaiserlichen Befehl über die Marne zurückgegangen. Der General meint, es seien bei der ersten oder zweiten Armee unliebsame Ereignisse eingetreten, die dann die ganze deutsche Front in Mitleidenschaft gezogen hätten.

Die Franzosen haben hinterher erklärt, sie hätten ihren „Sieg" an der Marne Fehlern des deutschen Kronprinzen, des Führers der zweiten Armee, zu verdanken. Dieser selbst hat in einem Privatgespräch geäußert, die oberste Heeresleitung habe versagt. Es ist also volle Klarheit über die für die Dauer und damit für den Ausgang des Krieges verhängnisvoll gewesene erste Marneschlacht nicht gegeben, nur soviel scheint klar, daß nicht allein die französische Menschenüberlegenheit den Ausgang der Schlacht beeinflußt hat, sondern daß auf deutscher Seite Fehler gmacht worden sind, infolge deren sich die gegneriche Uebermacht geltend machen konnte, ohne daß General Joffre dies sofort erkannte. Nachdem General von Hausen sich offen ausgesprochen hat, scheint kein Bedenken obzuwalten, daß von den anderen Stellen dasselbe geschieht. Die oberste Heeresleitung selbst hat damals ausdrücklich jeden Mißerfolg in Abrede gestellt, der freilich nicht zu leugnen war, denn das erste Ziel des Kriegsplanes, die schnelle Vernichtung der feindlichen Feldarmee, mußte nach der Marneschlacht vom 5. bis 10. September 1914 als gescheitert angesehen werden. Der Faden, der die einzelnen Abschnitte der Erklärung für den Kriegsverlauf mit einander verknüpft, führt also zu diesen Tagen zurück, deren Tragweite in deutschen militärischen Kreisen damals nicht überall genügend gewürdigt ist. General Ludendorff, der damals aus dem Osten nach Berlin gekommen war, schreibt in seinem Kriegsbuche ausdrücklich, der Ernst der militärischen Lage im Westen werde in Berlin nicht recht erkannt.

—oOOoo—

Foch über die deutsche Führung

Andree de Maricourt veröffentlicht im „Echo de Paris" einen Artikel über Marschall Foch, den er Gelegenheit hatte, öfter zu sprechen. Foch sagte: Wie ich den Krieg gewonnen habe? Indem ich meine Pfeife rauchte, das heißt, indem ich mich nicht erregte, denn alle unnützen Erregungen mußten vermieden werden. Es ist möglich, daß die Aufgabe schwierig war, denn unser Krieg war sehr seltsam. Es war die Schlacht der Regierungen. Wir hatten gegenüber der französischen Demokratie und besonders gegenüber unserem tiefen nationalen Sinn den Kaiser, einen Mann, der vielleicht intelligent, aber nicht sehr intelligent war, einen Wichtigtuer, der sich leicht entflammte und hierdurch ein schlechter Richter für seine Handlungen war. Deutschland, es ist wahr, hatte eine herrliche Armee und Führer erster Ordnung, aber es fehlte an Moltke. Dieser hätte nicht die Unklugheit begangen, den Krieg zu machen, ohne den Versuch zu machen, Rußland zu neutralisieren, aber wenn er trotzdem gezwungen gewesen wäre, die Pille zu schlucken, ich gebe Ihnen mein Wort, er hätte den Krieg anders geführt. Der Schnellzug sei einem Postkutschenführer anvertraut worden. Wir haben siegen müssen, wir mußten siegen, habe Marschall Foch hinzugefügt. Der Mraschall habe auch gesagt: An der Marne bin ich geschlagen worden, aber ich habe mir gesagt, ich werde vier Tage, fünf Tage geschlagen werden, wenn es sein muß, aber ich werde immer existieren. Der Marschall erklärte, er habe vom 17. Jahre an, nachdem er die Deutschen in Metz beobachtet habe, an die Revanche gedacht. Die moralische Verfassung des Soldaten bedeute viel; wenn etwas nicht gehe, müsse man andere Formen erfinden, um dem Soldaten immer wieder Mut beizubringen. Der französische Soldat liebe die Abwechselung, und er nehme jede Idee an, die ihm neu scheine.

—oOOoo—

Kaiser Karls Verrat.

Nach einer Havasmeldung bringen die Zeitungen ausführliche Auszüge aus dem auch von der englischen Presse bereits angekündigten Verlauf der geheimen Mission des Prinzen Sixtus von Parma im Jahre 1917 beim Kaiser Karl von Oesterreich. Danach hat Prinz Sixtus sich bereits im Januar auf einen Brief seiner Mutter in die Schweiz begeben, da der Kaiser Karl wünschte, mit ihm direkt über den Frieden zu sprechen. Er empfing dort einen Brief des Kaisers, der dessen Friedenswunsch bestätigt, und teilt seiner Mutter als wie seiner Ansicht nach grundlegenden Friedensbedingungen mit: Rückkehr Elsaß-Lothringens an Frankreich, Herausgabe Belgiens und Serbiens, Rückgabe Konstantinopels an Rußland. Am 13. Februar ist der Prinz von neuem in der Schweiz und empfängt einen Abgesandten des Kaisers mit einem Briefe desselben. Am 8. März wird Prinz Sixtus von Poincaree empfangen, dem er ein Schreiben Czernins zu überbringen hat, das Poincaree aber als zu unbestimmt empfindet. Ein geheimer und persönlicher Brief des Kaisers dagegen ist klar und bestimmt und erklärt: Wir werden Frankreich unterstützen und einen Druck auf Deutschland ausüben. Diesen Brief hält Poincaree für eine Grundlage. In die Schweiz zurückgekehrt, trifft Prinz Sixtus mit dem Grafen Erdoeli zusammen, der vom Kaiser geschickt ist und übergibt ihm einen von Oesterreich anzunehmenden Friedensentwurf. Am 23. März treffen sich die Prinzen Sixtus und Xaver insgeheim mit dem Kaiser auf Schloß Laxenburg. Der Kaiser erklärt, alles tun zu wollen, um Deutschland zum Frieden geneigt zu machen. Da er die Monarchie dem Wahnwitz des Nachbarn aber nicht opfern wolle, sei er auch zu einem Sonderfrieden bereit. Einen Tag später überreichte der Kaiser dem Prinzen einen Brief mit genauen Angaben. Am 31. März hat Prinz Sixtus eine Unterredung im Elysee. Am 12. April findet eine Zusammenkunft zwischen dem Prinzen Sixtus und Poincaree statt. Dem Prinzen wird mitgeteilt, daß England dem Plane günstig gesinnt sei. Inzwischen wird auch Italien ins Vertrauen gezogen. Am 25. April hat Prinz Sixtus eine neue Zusammenkunft mit Erdoeli in der Schweiz. Am 24. Mai überbringt Erdoeli dem Prinzen die erstaunliche Nachricht, daß der Kaiser ihm mitgeteilt habe, ein Gesandter Cadornas sei vor drei Wochen in Bern gewesen, um Oesterreich den Frieden gegen Abtretung des Trentino anzubieten. Der Prinz reist neuerdings nach Wien und erhält dort ein neuerliches Handschreiben des Kaisers, in dem alle Tatsachen zusammengefaßt und bestätigt werden. Der Kaiser sagt, er sei entschlossen, seinen Plan durchzukämpfen, verlange aber Sicherheiten. Czernin erklärt, das drohende Auftreten des deutschen Hauptquartiers könne ihn nicht einschüchtern. Er verlange Verhandlungen. Eine dem Brief des Kaisers Karl beiliegende Note des Grafen Czernin verlangt für den Fall von Grenzberichtigungen Bürgschaften hinsichtlich der Unversehrtheit der Monarchie. Czernin versichert, auf Grund dieser Bedingungen, einen Sonderfrieden schließen zu wollen. Der Prinz hat am 20. Mai Unterredungen mit Poincaree und Ribot und am 23. Mai mit Lloyd George und dem König von England in London. Das weitere Ergebnis wartet der Prinz in Paris ab. Aber dann zerschlägt sich alles und der letzterwähnte Brief des Kaisers wird von der Entente nicht beantwortet.

—oOOoo—

Amerikas Hilfe für deutsche Kinder.

Aus Neuyork wird gemeldet: Den schon bestehenden großen amerikanischen Ausschüssen, die besonders in Boston, Chicago, Neuyork, Milwaukee, Philadelphia, St. Louis und San Francisco selbständige Formen größten Stiles angenommen haben, hat sich nun in Neuyork ein neues Komitee hinzugesellt, das in enger Gemeinschaft mit dem Zentralhilfskomitee und dem Deutschen Roten Kreuz seine Aufmerksamkeit ganz der deutschen Kinderwelt widmen wird.

Die führenden Namen der amerikanischen philantropischen und Geschäftswelt sind unter den Mitgliedern des Komitees zu finden. So ist unter anderem der Vorsitzende des Aufsichtsrates der Chase National Bank A. Barton Hepburn, der Vorsitzende dieses neuen Ausschusses, James Speyer, der bekannte Bankier, der Schatzmeister des Zentralhilfskomitees, auch der Schatzmeister des neuen Hilfskomitees. Ferner sind solche Namen wie George Foster Peabody, Charles Hayden, Charles H. Sabin, Paul M. Warburg, Adolf Kuttroff u. a. unter den Ausschußmitgliedern zu finden. Nach den vorliegenden Nachrichten wird es sich vor allen Dingen darum handeln, die nach Angaben des Reichsernährungsministeriums als wünschenswert bezeichneten Zusatzrationen für Kleinkinder und Schulkinder regelmäßig nach Deutschland zu liefern.

Es ist in hohem Grade zu begrüßen, wie sich in Amerika immer mehr Kräfte regen, um das Elend zu mildern, das infolge der mangelhaften Ernährung auf den deutschen Kindern lastet. Zu wünschen wäre nur, daß die Hilfe möglichst rasch und möglichst großzügig geleistet würde, denn mit Vertröstungen sind wir schon überreichlich gefüttert worden. Ein außerordentliches Verdienst würde sich der neue amerikanische Ausschuß erwerben, wenn er sich für die völlige Aufhebung des Paragraphen des sogenannten Friedensvertages einsetzen würde, der uns zur Ablieferung von 140 000 Milchkühen verpflichtet. Deren Belassung in deutschem Besitz würde das von amerikanischer Seite geplante Werk der Nächstenliebe mindestens ebensogut fördern, als die Zusendung von mehr Lebensmitteln.

—oOOoo—

Die Kriegsschäden in Ostpreußen

Fast eine halbe Milliarde Kriegsvorentschädigung hat allein der ostpreußische Regierungsbezirk Allenstein bis jetzt erhalten. Nach einer Aufstellung, die der zuständige Dezernent, Regierungsrat Dr. Dalchew, Allenstein, in der Danziger „Brücke" veröffentlicht, waren es vor kurzem 450 Millionen Mark, die der preußische Staat an Entschädigungen gezahlt hat. Die Russeneinfälle hatten im Regierungsbezirk Allenstein insgesamt 14 000 Gebäude zerstört, 12 500 auf dem Lande, 1500 in den Städten. 10 000 davon sind wieder aufgebaut. Am meisten zerstört waren die Städte Soldau, Neidenburg, Hohenstein, Ortelsburg, Lyk und die Grenzgemeinde Prostken. In etwa 50 000 Wohnungen ist der Hausrat durch Brand oder Zertrümmerung völlig vernichtet worden. Der Gebäudeschaden betrug 120 Millionen, der sonstige allgemeine Sachschaden 280 Millionen Mark. Dazu kommt der indirekte Schaden für das Ruhen des kaufmännischen oder gewerblichen Betriebes, für Erwerbsausfall bei Hausbesitz und bei freien Berufen. Die Gesamtzahl der Schadensfälle im Regierungs-Bezirk Allenstein betrug 113 000; das sind mehr als 40 Prozent aller Schadensfälle in der Provinz Ostpreußen. Durch sein Vorentschädigungswerk hat, wie die vorstehend wiedergegebenen Zahlen zeigen, der preußische Staat eine höchst beachtliche Leistungsfähigkeit an den Tag gelegt. Hoffentlich bleibt das gerade in den Abstimmungsgebieten nicht unbeachtet.

—oOOoo—

Das neuerliche Auftreten Radeks.

Der bekannte russische Bolschewist Radek soll, wie wir bereits mitteilten, die Absicht haben, am 7. Januar bei der Erinnerungsfeier an den Straßenkampf des letzten Januar in Berlin als Redner aufzutreten. Demgegenüber wird von unterrichteter Seite festgestellt, daß Radek sich auf freiem Fuß befindet und an einem agitatorischen Auftreten nicht gehindert werden kann. Er hat sich aber ausdrücklich verpflichtet, sich während seines Aufenthaltes in Deutschland politisch nicht mehr betätigen. Wenn er jetzt gegen diese Verpflichtung verstößt, so muß er sich die Folgen selber zuschreiben. Radek soll übrigens in zwei bis drei Tagen Berlin verlassen, nachdem die polnische Regierung die Bedenken gegen seine Durchreise hat fallen lassen.

—oOOoo—

Die Angst vor dem Bolschewismus

In den Vereinigten Staaten zeigen sich die ersten Ansätze bolschewistischer Agitation. Der Amerikaner ist aber durchaus nicht gesonnen, dies Uebel sich ausbreiten zu lassen, sondern geht sofort mit den allerschärfsten Gegenmaßnahmen vor; am 2. Januar sind in den Vereinigten Staaten 4500 Radikale verhaftet worden. Diele von ihnen sind Ausländer, besonders Russen. Die Redakteure aller kommunistischen Zeitungen wurden verhaftet und es wurden tonnenweise revolutionäre Schriften beschlagnahmt. Die Behörden erklären, daß sie ein verborgenes Lager von Explosivstoffen entdeckten. Aehnliche Explosivstoffe wurden im Laufe des letzten Sommers hervorragenden Persönlichkeiten durch die Post zugesandt. Man versichert, den Beweis zu haben, daß die Kommunisten, bei welchen Haussuchungen vorgenommen wurden, den Sturz der Regierung durch einen Gewaltstreik herbeiführen wollten.

g!
. 6½ Uhr findet in
lung
nempfänger
er Vorstand.
chung.
t. A Nr. 126 ist heute
zu Schwerte und als
Bernhard Kremer zu
125
1919
as Amtsgericht.
chung.
ständigkeitsgesetzes vom
bekannt, daß der Teil des
zollernstraße ausgehend
nie Schwerte—Arnsberg
e Flur 25 Nr. 34 und
Wegefläche eingezogen
t auf dem Stadtbauamt
ie Einziehung sind zur
erhalb 4 Wochen, vom
gerechnet, schriftlich oder
eten Wegepolizeibehörde
121
r 1919.
ehörde: Rohrmann.
achung.
Stadtbezirke Schwerte,
, werden ersucht, sich in
s ausliegenden Liste ein-
inzahl der Ziegen. Der
Zentner. 128
Magistrat.
n) Samstag werden in
Vorlage der Lebens-
denliste:
Pfd. Mk. 0,92
fd. Mk. 3 00
darf, 1 Pfd. Mk 0,80
125 gr., 1 Pfd. Mk. 0,76
00 gr., 1 Pfd. Mk. 4 80
igt.
lossen.
Zahlzettel und die Waren
Rathause. Bohnen und
Leihhaus abgegeben.
erden die Waren für
anz Gessinger, Bismarck-
126
920.
Der Magistrat.
äumen
ältere
riften
etzt, billigst ab.
Carl Braus
(Ruhr).
-Kranke. 5078
Doppelte Hilfe.
chwer und veralt. Ausfluß,
philis, ohne Berufsstörung,
ere Gifte Mannes-
Ueber jedes der 3 Leiden
erschienen, mit zahlreichen
rten freiw. Dankschreiben
n 50 Pfg. in Marken
erschloss. Kuvert ohne Auf-
ed Damman, Berlin 1181,
bstu den: 9—10, 3—4 Uhr
naue Angabe des Leidens
schüre gesandt werd kann.
Ausstellungspreise.
l, Harmoniums
erspiel-Apparate
okt an Private =
th & Junius
Piano- u. Flügelfabrik
i. W., Bahnhofstr. 29
Kranken Frauen
und Mädchen teile ich un-
entgeltlich mit, wie ich von
meinem langjährigen Frau-
enleiden (Blutarmut, Weiss-
fluss) in kurzer Zeit befreit
wurde. Rückporto erbeten
Frau Bertha Koopmann
Berlin W 35 8509
Potsdamer Str 88 104

Am 10. Januar?

Paris, 6. Jan. (Agentur Havas.) Der Text der vom Obersten Rat angenommenen Formel, welcher Verhandlungen über das von Deutschland als Kompensation für die Zerstörung der Flotte in Scapa Flow verlangte Marinematerial zugrunde liegt, ist am Montag Nachmittag dem Frhrn. v. Lersner übergeben worden. Man hat sich mit der deutschen Delegation endgültig über die Formulierung geeinigt, so daß der Unterzeichnung des Ratifikationsprotokolls des Friedensvertrages nichts mehr im Wege steht. Die durch die Inkraftsetzung des Friedensvertrages notwendig gewordenen Maßnahmen wurden im Prinzip ins Auge gefaßt. Der Austausch der Ratifikationsurkunden wurde auf Sonnabend, den 10. Januar, nachmittags festgesetzt.

Scheiden die Vereinigten Staaten aus?

Paris, 6. Jan. (Havas.) In der Samstagssitzung des Obersten Rates ereignete sich ein bedeutsamer Vorfall. Der Botschafter der Vereinigten Staaten, Wallace, verlangte, daß die Beschlüsse des Obersten Rates in Zukunft nicht mehr mit der Formel „Alliierte und assoziierte Mächte", sondern durch die Worte „Alliierte Mächte" eingeleitet werden. Pertinax fügte hinzu, daß die Vereinigten Staaten in Zukunft nicht mehr offiziell an der Fassung der Beschlüsse teilnehmen wollen, jedoch werden sie trotzdem in den Sitzungen durch ihren Gesandten vertreten werden. Wilson wird nicht nur von der Politik des Obersten Rates Kenntnis erhalten, sondern es wird auch kein endgültiger Beschluß gefaßt werden, ohne daß er vorher um seine Zustimmung ersucht würde.

——ooOoo——

Arbeiter- und Wirtschaftsräte.

Dem sozialpolitischen Ausschuß der Nationalversammlung hat der Reichsarbeitsminister Näheres über die Gesichtspunkte mitgeteilt, nach denen der weitere Ausbau der Räteorganisation gestaltet werden soll. Die weiteren Rätegesetze werden die Arbeiterräte und Wirtschaftsräte betreffen. Diese setzen sich zusammen aus Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Das Gesetz über die Arbeiterräte wird im Reichswirtschaftsministerium unter weitgehender Beteiligung der ersteren Behörde ausgearbeitet. An dem Entwurf des Gesetzes über die Wirtschaftsräte soll der provisorische Reichswirtschaftsrat mitwirken. Die Bezirksarbeiterräte, zentral zusammengefaßt im ganzen deutschen Wirtschaftsgebiet durch den Reichsarbeiterrat, sollen sich eng an den Bezirkswirtschaftsrat anschließen. Den Arbeiterräten sollen im wesentlichen die gleichen sozialen Aufgaben zugewiesen werden wie den Betriebsräten, nur in größerem Umfange und Ausmaß. Eine wesentliche Aufgabe wird künftig die Mitwirkung bei der Einrichtung der Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung sein. Des weiteren ist ihnen die Aufgabe zugedacht, die Betriebsräte zu belehren, Richtlinien für deren Tätigkeit aufzustellen und besondere Betriebsräteschulen zu pflegen. Ferner werden sie bei der Regelung des Lehrlingswesens mitzuwirken haben. Das Gesetz über die Arbeiterräte soll der Nationalversammlung demnächst vorgelegt werden.

Eisenbahnerstreik im Bezirk Elberfeld.

TU Berlin, 6. Jan. Von zuständiger Stelle im Eisenbahnministerium wird gemeldet: Während in Frankfurt a. M. die Werkstättenarbeiter die passive Resistenz aufgegeben haben und die Arbeitsleistungen im Laufe des Tages beträchtlich gestiegen sind, hat die Bewegung im Elberfelder Bezirk heute bereits zum offenen Streik geführt. Im Bezirk Elberfeld wird auf einer Reihe von Bahnhöfen gestreikt, so in Düsseldorf, Elberfeld, Hagen, Dohwinkel, Schwerte, Hengstey, Geisecke usw. Der Betrieb ruht oder wird notdürftig weitergeführt. Auch in Köln und im Bezirk Köln macht sich allenthalben unter der Eisenbahnarbeiterschaft große Erregung bemerkbar, wenn es auch noch nirgends zum Streik oder zu passiver Resistenz gekommen ist.

In den gestern nachmittag wieder aufgenommenen Tarifverhandlungen ist, wie von Seiten des Ministeriums weiter mitgeteilt wird, die Arbeiterschaft mit erheblichen Mehrforderungen aufgetreten. Es wird unter Hinweis auf die schnell fortschreitende große Teuerung der Lebensmittel eine sehr wesentliche Erhöhung der von der Verwaltung bereits gewährten Abschlagszahlung vor dem Abschluß des Tarifes verlangt. Diese Abschlagszahlung erreicht gegenwärtig eine monatliche Höhe von 40 bis 50 Millionen Mark. Die Verhandlungen werden heute fortgesetzt und zwar werden zwischen der Verwaltung und den Eisenbahnern die Lebensmittelpreise und die gezahlten Löhne in einer Reihe von Direktionen in Vergleich gezogen werden. Es ist beabsichtigt, die von der Eisenbahnverwaltung gezahlten Löhne auch mit den in Industrie und Landwirtschaft gezahlten Löhnen zu vergleichen.

TU Hagen, 6. Jan. Heute vormittag fand hier eine von über 3000 Personen besuchte Versammlung der streikenden Eisenbahner statt. Die Versammlung beschloß, den Streik unter allen Umständen bis zur Bewilligung der Forderungen durchzuführen. Es wurde ferner eine Entschließung angenommen, daß alle diejenigen, die während des Ausstandes Sabotage verüben sollten, vom ferneren Dienst bei der Eisenbahn auszuschließen seien. Die Hagener Beamtenschaft hat heute morgen ebenfalls eine Versammlung abgehalten und in dieser ihre Solidarität mit den streikenden Arbeitern erklärt.

TU Elberfeld, 6. Jan. Während einer Versammlung im Eisenbahndirektionsgebäude verließen die Güterboden-Arbeiter die Güter-Abfertigungsstelle Steinbeck und begaben sich in geschlossenem Demonstrationszuge nach dem Direktionsgebäude und kehrten nicht mehr zur Arbeit zurück. Der Betrieb in der Abfertigungsstelle ruht. Nach der unter der Arbeiterschaft herrschenden Stimmung soll, wie man dem „Elberfelder Generalanzeiger" schreibt, der Eisenbahnerausstand allgemin werden, wenn keine Verständigung mit den Arbeitern erfolgt. Nach Essen hat der Streik bisher noch nicht übergegriffen.

WTB Berlin, 6. Jan. Heute sind die Verhandlungen über den Eisenbahnerlohntarif an den eigentlichen Tarif gelangt. Die Regierungsvertreter erklären, daß die beteiligten Minister den größten Wert darauf legten, über die für die Eisenbahnarbeiter wichtigsten Fragen sobald als möglich zu einer Einigung zu kommen. Die sachlichen Beratungen gelangten bereits in einem wichtigen Punkte zu einem Ergebnis. Als oberste Wirtschaftsklasse wurde eine solche vereinbart, in der der Stundenlohn für einen Arbeiter über 24 Jahre auf 3,50 Mark festgesetzt wird, darüber hinaus soll jedoch eine Ausnahmeklasse allein für Berlin gebildet werden, in der dieser Lohn 3,60 M. betragen soll. Es steht zu hoffen, daß die Verhandlungen rüstig fortschreiten, da auf beiden Seiten das Bestreben herrscht, positive Arbeit zu leisten und den umfangreichen Stoff so bald wie möglich zu meistern.

——ooOoo——

Aus Stadt und Umgebung.

** Schwerte, 7. Jan.

** **(Das neue 1920. Jahr)** der christlichen Zeitrechnung wird von Christi Geburt an gerechnet. Es ist ein Schaltjahr von 366 Tagen oder 52 Wochen und 2 Tagen und begann am Donnerstag, dem 1. Januar neuen Stils, welcher Tag dem 19. Dezember 1919 im alten Kalender entspricht. — Im alten Kalender beginnt das Jahr mit Mittwoch, dem 1. Januar, entsprechend dem 14. Januar im neuen Kalender. Der 31. Dezember 1920 alten Stils entspricht dann dem 13. Januar 1921 neuen Stils. — Die griechische Kirche zählt ihre Jahre seit Erschaffung der Welt, nach der sogenannten byzantinischen Aera. Sie setzt die Epoche der Weltschöpfung auf den 1. September des Jahres 5509 vor Christi Geburt und beginnt ihr 7428. Jahr mit dem 1. September alten oder 14. September neuen Stils unseres 1919. Jahres. Die Russen zählten ihre Jahre nach dieser Aera bis zu Peter dem Großen. Seit dem Anfange des 18. Jahrhunderts bedienen sie sich unserer Jahreszahl, rechnen aber sonst noch nach dem alten (julianischen) Kalender, wie er in der vergleichenden Zusammenstellung gegeben ist. — Die Juden zählen ihre Jahre seit Erschaffung der Welt. Sie beginnen ihr 5680. Jahr mit dem 25. September 1919. Es ist ein ordentliches Gemeinjahr von 354 Tagen. Am 13. September 1920 beginnt ihr 5681. Jahr, welches ein überzähliges Schaltjahr von 385 Tagen ist und mit dem 2. Oktober 1921 endet. — Die Araber, Perser, Türken und die anderen Bekenner des mohammedanischen Glaubens zählen ihre Jahre seit Mohammeds Auswanderung von Mekka nach Medina, welche von ihnen Hidschered genannt wird. Sie beginnen am 26. September 1919 ihr 1388. und am 15. September 1920 ihr 1339. Jahr, von denen ersteres ein Schaltjahr von 355 Tagen, letzteres ein Gemeinjahr von 354 Tagen ist.

** **(Die Eisenbahnerbewegung)** hat auch hier zu einer fast vollständigen Stillegung des Verkehrs geführt. Sowohl nach Hagen wie auch auf den Strecken nach Soest und Hansberg verkehren keine Züge mehr; nur auf der Strecke Dortmund-Iserlohn konnte heute vormittag der Betrieb noch aufrecht erhalten werden. Hoffentlich führen die eingeleiteten Verhandlungen schnell zu einem befriedigenden Ergebnis, damit eine längere Verkehrsstockung mit ihren für unser gesamtes Wirtschaftsleben schwerwiegenden Folgen vermieden wird.

** **(Vortragsvereinigung.)** Es wird noch einmal darauf aufmerksam gemacht, daß am Donnerstag, den 8. Januar, Prof. Wempe aus Münster im Gemeindehause einen Vortrag mit Demonstrationen halten wird über das Antlitz des Menschen. Karten zu 3,50 Mark, (1,75 Mark für Schüler) sind in den Buchhandlungen und abends an der Kasse zu haben.

** **(Markstücke statt der Scheine.)** Um die viel angefeindeten Einmarkscheine abzulösen, sind augenblicklich Versuche zur Ausprägung von Einmarkstücken im Gange. Natürlich sollen diese wie die Fünfzigpfennigstücke aus unedlem Metall hergestellt werden. Irgendwelche Silbermengen werden auf keinen Fall verwendet werden.

** **(Die umfangreichen Kapitalserhöhungen)** in der deutschen Industrie werden immer größer. Im Dezember sind Kapitalserhöhungen um 465 Millionen Mark neue Aktien Nennwert, darunter 23 Millionen Vorzugsaktien geschaffen oder angekündigt worden. Das ergibt mit den rund 145 Millionen Mark neuer Industrieschuldverschreibungen einen Kapitalsbedarf der Industrie von über 600 Millionen Mark. Es fehlt noch jedes Anzeichen, daß dieser Kapitalsbedarf in absehbarer Zeit nachlassen könnte.

** **(Die Erhöhung des Bierpreises.)** Das Reichswirtschaftsministerium hat für das Gebiet der ehemaligen norddeutschen Brausteuergemeinschaft mit Rücksicht auf die Steigerung der Herstellungskosten den Herstellerhöchstpreis für Bier einschließlich Steuern auf 61 Mark, für bierähnliche Getränke (Ersatzbier) auf 38 Mark für das Hektoliter erhöht. Die ausnahmsweise Festsetzung höherer Preise für Herstellungsorte mit besonders großer räumlicher Ausdehnung und besonders hohen Herstellungskosten bleibt weiter vorbehalten. Die Ausnahmen werden unter entsprechender Anwenduug der bisherigen Grundsätze derart bewilligt werden, daß erforderlichenfalls der Preis in zwei Stafseln auf 63 M. und 65 M. für das Hektoliter erhöht wird. Für Herstellungsorte, für die bereits bisher höhere Herstellerhöchstpreise bewilligt waren, tritt an Stelle des Preises von 50 M. ein Preis von 63 M. und an Stelle des Preises von 42 Mark ein Preis von 65 Mark für das Hektoliter.

** **(Der heutige Wochenmarkt)** war außerordentlich schwach beschickt. Die Preise stellten sich wie folgt: Aepfel 80—120 Pfg., Möhren 30 Pfg., Weißkohl 10 Pfg., Rotkohl 30 Pfg., Rote Rüben 25 Pfg.

** **Westhofen**, 6. Jan. **(Der hiesige Krieger- und Landwehr-Verein)** veranstaltet am kommenden Sonntag zum Gedächtnis der im Kriege gefallenen und zu Ehren der heimgekehrten Mitglieder eine Feier im Fritzenkötter'schen Saale. Durch die Mitwirkung unserer heimischen Konzertsängerin Frau Ihlefeld (Sopran) und des Herrn Carl Heinz Lohmann (Flügel), sowie des Betzel'schen Orchesters aus Dortmund dürfte sich die Feier sehr abwechselnd und genußreich gestalten. Auf dem Programm steht Frau Ihlefeld mit Liederspenden von Rossini, Brahms u. a., während Herr Lohmann außer mehreren Stücken aus der Holberg-Suite von Grieg mit Tonwerken von Chopin aufwarten wird, und auch die Kapelle sorgsam ausgewählte Kompositionen von Wallace, Weber, Wagner, Brahms und anderen Tonmeistern zu Gehör bringt. Die Festrede hat Herr Pastor Blomberg aus Kirchhörde übernommen. Zwei Theaterstücke, darunter ein Schwank in plattdeutscher Mundart, von einem Vereinsmitgliede verfaßt, werden weiter zur Unterhaltung der Festteilnehmer beitragen. Nach Abwickelung des Programms soll auch die tanzfrohe Welt auf ihre Kosten kommen. Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt. Neue Mitglieder, auch solche, welche nicht gedient haben und als unterstützende Förderer des Vereins demselben beizutreten beabsichtigen, wollen sich bei dem 1. Vorsitzenden Herrn F. Kogelheide oder am Sonntag an der Kasse zur Aufnahme vormerken lassen.

** **Ergste**, 6. Jan. **(Der Gewerkverein)**, Hirsch-Dunckersche Richtung, beschloß in seiner letzten Versammlung, am 15. Februar im Lokale der Ww.

Die Töchter der Frau Konsul.

Roman von Fritz Ganzer.

79] (Nachdruck verboten.)

Die Konsulin atmete befreit auf. Sie ha a gewußt, daß das mit dem Konkurs Lü ei. Ganz gewiß wollte sie's aber wissen.

„. . . . Wir wollen zu ihm ins Kont ahren, Gabriele," sagte sie, jetzt viel ruhig prechend, „ich habe etwas mit ihm zu e edigen."

„Könnte ich nicht lieber hierbleiben Mama?" fragte Gabriele, über die ihr nich enehme Aufforderung zum Mitkommen leich ie Stirn runzelnd. „Sieh, wenn du etwa it Georg zu besprechen hast, brauche ich ohl kaum anwesend zu sein. Und mein eit ist überaus stark besetzt. Jetzt die Ar robe. Frau Gartz wird kaum warten könne icht wahr, Frau Gartz?"

„O, wenn gnädige Frau befehlen?"

„Natürlich wartet die Modistin," warf d onsulin kurz hin. „Warum sollte die Fra icht warten? Also, bitte, Gabriele!"

Nun fügte sie sich mit stummem Wide illen und rüstete sich hastig zur Fahrt.

Während dann beide im Coupé durch di traßen fuhren, klärte die Konsulin ihr chter mit kurzen Worten auf, um was e h handele.

Gabriele lachte gezwungen laut. „Schäle imp sollte sich doch nicht immer um ander eute kümmern. Er ist schrecklich. Wir werde sofort sehen, daß alles in Ordnung ist."

Das letzte klang eigentümlich gepreßt. Si ußte sich plötzlich der neulichen Unterhaltun it ihrem Gatten erinnern, als sie ihm vo n blödes Schülerstreiche erzählt, wie er d geheimnisvolle Andeutungen gemacht. Auch seines zerfahrenen, aufgeregten Wesens, das er während der letzten Wochen, namentlich in den letzten Tagen gezeigt, mußte sie gedenken. Hatte Schölerkamp schließlich doch nicht zuviel gesagt?

Ein dunkles Gefühl der Furcht beschlich sie und schloß ihren Mund. Und da auch die Konsulin ihren wirren Gedanken nachhing, verlief der Rest der Fahrt unter einem beklemmenden Schweigen.

Nun hielt das Coupé vor dem großen, grauen Hause, in dem die Kontorräume waren. Die beiden Damen stiegen hastig aus, durchschritten den kleinen, seit einem Jahr arg verwilderten Vorgarten, der früher, als Hedderwisch hier noch gewaltet, das Prunkstück der ganzen Straße gewesen war, jetzt aber mit verstreuten Papierfetzen und dürrem Laub übersät war, und dessen Wege arge Freundschaft mit wucherndem Gras geschlossen hatten, und traten in den düsteren Flur, von dem zwei Türen zu den nach rechts liegenden Schreibstuben führten.

Es war totenstill im ganzen Hause. Nur der Wurm raspelte im Holz der Dielen und Türpfosten.

Die Konsulin blieb stehen und beugte sich lauschend vor. „Unheimlich still!" sagte sie mühsam. „Man müßte doch wenigstens irgendeinen Laut hören."

Sich von einer leisen Furcht freimachend, trat sie entschlossen zu einer der beiden Türen und öffnete. Mit einem leisen Aufschrei der Ueberraschung fuhr sie zurück.

An den etwa zwanzig Pulten saß kein Mensch. Unordentlich zurückgeschobene Schreibstühle standen davor, und auf den mit schwarzem Leder überzogenen Platten der Tische lagen geöffnete Bücher, halbvollendete Briefe, alte Zeitungen, Zigarrenreste und verschiedene andere Dinge. Der Eindruck der Unordnung wurde noch erhöht durch einen offen stehenden Geldschrank.

Betäubung. Endlich konnte sie fragen: „Abe wo ist denn das Personal, Gabriele?"

Die wußte es natürlich nicht, sprach über haupt nicht, da ihr die Stimme den Dienst versagte sondern hob nur die Schultern.

„Komm!" forderte ihre Mutter hart. Sie gingen quer durch den Raum, in dem ihre Schritte laut nachhallten, und standen nun vor der Tür zum Privatkontor. Zu öffnen wagten sie nicht. Sie starrten die Tür nur an, als entzöge sie ihren Blicken etwas Grausiges, Schreckliches, als lauere hinter ihr ein düsteres Verhängnis. Der Atem der beiden Frauen flog, ihre Augen weiteten sich. Und plötzlich rief Gabriele übernötig laut, als müsse sie die entsetzliche Stille scheuchen, als wolle sie die bange Furcht verjagen: „Georg!"

Von drinnen kam keine Antwort.

Nach kurzem Lauschen sagte Gabriele, hastig und leise sprechend: „Georg ist nicht hier, Mama! Wir wollen nach Hause fahren. Warum sollen wir hier noch? Ich beginne mich zu fürchten."

Frau Garding schüttelte den Kopf. „Nein! Wir wollen eintreten." Ein eisiger Schauer rann über ihren Leib, als sie die Hand ausstreckte, um die Tür zu öffnen.

Eine düstere, tote Finsternis gähnte ihnen entgegen. Die Jalousien waren herabgelassen. Niemand schien im Zimmer anwesend.

Ohne noch auf Gabriele zu achten, die sie zurückzerren wollte und dann in der Anwandlung einer Schwäche hart an der Schwelle stehenblieb und sich gegen den Pfosten lehnte, ging die Konsulin auf eins der Fenster zu, um den Rolladen hochzuziehen. Unterdessen fiel die Tür von selbst knarrend zu. Das vorher herrschende matte Licht, das vom Hauptkontor her in den Raum gedrungen war, hatte genügt, um der Konsulin die Richtung anzugeben, in der sie sich bewegen mußte, um das Fenster zu erreichen. Die plötzliche Dunkelheit veranlaßte sie, einen Augenblick stehenzubleiben. Dann schritt sie tastend weiter. Plötzlich stolperte sie, stieß einen gellenden Schrei aus und taumelte zur Erde. Noch einmal gellte der Schrei auf, langgezogen und kreischend. Und dann sekundenlange Stille . . . .

Gabriele packte ein wüstes Grausen. Mit zitternden Händen stieß sie die Tür auf, daß sie knallend gegen die Wand schlug. Sie starrte in den Raum und sah ihre Mutter nicht. Sie mußte hinter dem Schreibtisch zu Boden gesunken sein.

Ganz langsam, mit Füßen, die ihr wie Bleiklumpen am Leibe hingen, und mit erhobenen Armen ging sie um den Schreibtisch herum. Und nun kam auch über ihre blutleeren Lippen der gellende, grausige Schrei. Dort lag die Konsulin lang ausgestreckt, regungslos. Und neben ihr, in einer großen Blutlache, der Revolver in der krampfig geschlossenen Rechten ragend, mit verglasten Augen, Georg von Hartung.

Sie sank neben beiden nieder, schlug die Hände vor das Gesicht und wurde von einem Weinkrampf geschüttelt. Ihr Schluchzen und Stöhnen gellte schaurig auf. Sie glaubte, so weit ihr getrübtes, verworrenes Bewußtsein überhaupt einen Gedanken aufkommen ließ, jetzt sterben zu müssen.

Schließlich fand sie so viel Kraft, sich schwerfällig zu erheben, an das Fenster zu taumeln und die Jalousie ein Stück in die Höhe zu reißen.

Im vollen Licht irrte ein Blick zu ihrer toten Gatten, fand dann, sich erschauernd abwendend, die Gestalt der Ohnmächtigen und ermattete sich über sie.

(Fortsetzung folgt.)

Schneider eine Wohltätigkeitsfeier durch Konzert, Theater und Ball zu veranstalten. (Näheres wird noch durch Anzeige mitgeteilt.)

** **Aplerbeck**, 6. Jan. **(Kriegswirtschaftliche Nachrichten.)** In der Woche vom 4.—10. Januar gelangen an Lebensmitteln zur Ausgabe: Auf den Butterschein Nr. 2 100 Gr. Margarine bezw. Schmalz zu 97 Pfg. oder 130 Pfg. und 250 Gr. Kochmehl zu 38 Pfg. An Hand der Kundenlisten 125 Gr. Griesmehl zu 23 Pfg. und pro Familie 1 Paket Morgentrank zu 45 Pfg. Die Ausgabe der neuen Mahlkarten erfolgt für die Gemeinden Aplerbeck, Berghofen, Schüren und Sölde am Montag, den 12. Januar 1920 im Kriegswirtschaftsamt, für die Gemeinden Holzwickede, Hengsen und Opherdicke am Dienstag, den 13. Januar 1920 von 9 bis 12 Uhr vormittags im Polizeibüro Holzwickede. Lebensmittelkarte und letzte Mahlkarte ist vorzuzeigen.

** **Aplerbeck**, 6. Jan. **(Festnahme entwichener Zuchthausgefangener und schwerer Einbrecher.)** Am 1. ds. Mts. wurden die entwichenen Zuchthausgefangenen L. Meyer und H. Butterweck aus Berghofen in der Berghofenermark festgenommen. Sie waren vor etwa 6 Wochen aus dem Zuchthaus entsprungen und hatten während ihrer Freiheit nur Raubzüge in hiesiger Gegend ausgeführt. Die nach der Festnahme angestellten Ermittelungen waren von Erfolg. In mhreren Fällen konnten M. und B. als Täter von schweren in Aplerbeck, Berghofen, Schwerte und Wellinghofen ausgeführten Einbruchsdiebstählen überführt werden. Gleichzeitig wurden die Unterschlupfwinkel der Festgenommenen aufgedeckt und die Festnahme der Hehler konnte durchgeführt werden.

Aus den Provinzen

* **Bochum**, 6. Jan. **(Ein tragischer Unglücksfall.)** Als am Neujahrstage der jugendliche Sohn eines in den ersten Kriegsmonaten gefallenen hiesigen Rechtsanwalts einen Revolver in die Hand nahm, löste sich ein Schuß, der die im Hause zu Gast weilende fünfzehnjährige Tochter des Apothekers Brinkmann aus Weitmar am Halse traf und auf der Stelle tötete.

* **Bochum**, 6. Jan. **(Ueberfahren.)** Einem traurigen Geschick ist der Anstreichermeister Bernhard Kreuzheide hier zum Opfer gefallen. Bei dem Versuch, von einem in Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen abzuspringen, um einen Hut wiederzuholen, der ihm weggeweht worden war, geriet er unter den Anhänger. Der Unglückliche, dem beide Beine abgefahren wurden, ist inzwischen im Krankenhause gestorben.

* **Dorsten**, 5. Jan. **(Ein Raubüberfall)** wurde auf das Anwesen des Holzhändlers Besten im nahegelegenen Uffkotte ausgeführt. Zwei Männer drangen, während der Besitzer in der Kirche war, in das Haus ein und überwältigten den alten anwesenden Knecht und zogen ihm einen Sack über den Kopf. Im Schlafzimmer erbeuteten die Räuber eine Geldkasette mit mehr als 12 000 Mk. Bisher hat man der Räuber nicht habhaft werden können.

* **Siegen**, 6. Jan. **(In der Notwehr erschossen.)** In Beyhorf wurde der Polizeiwachtmeister Steup, als er in einem Lokal Feierabend bot, von dem Pächter Strauß angegriffen, der ihm auf die Straße folgte und mehrere Revolverschüsse auf ihn abgab. In der Notwehr feuerte der Beamte gleichfalls mehrere Revolverschüsse ab. Zwei derselben trafen Strauß in Herz und Unterleib und töteten ihn auf der Stelle.

Bunte Chronik.

)(**Massenheiraten.** Aus zahlreichen großen, aber auch mittleren und Kleinstädten wird ein Massenandrang zu den Standesämtern gemeldet, der nach den vorliegenden Anmeldungen auch im neuen Jahre andauern wird. Die jungen Ehestandskandidaten kommen trotz hoher Gehälter und Löhne nicht zurecht und glauben sich trotz Wohnungsmangel doch zu verbessern, wenn auch im kleinsten Stübchen eine Frau für sie sorgt. Es ist nicht nur bei uns so, sondern in allen Ländern, die vom Kriege betroffen sind.

)(**Ein Leichenfund** beschäftigt die Behörde von Finkenkrug (Havelland). Dort wurde in einer der letzten Nächte nach einem Patrouillengang ein Mitglied der Einwohnerwehr, der Ingenieur Großhof von den Siemenswerken, welcher in Finkenkrug wohnt, tot auf der Straße aufgefunden. Er hatte keine äußere Verwundung, nur an der Stirn einen Fleck, der anscheinend von einem Schlag herrührt. Die Leiche wurde beschlagnahmt.

)(**Italienischer Vogelmord in Südtirol.** Die Verordnung, die der italienische Generalkommissar für Venetien und das Trentino über den Vogelfang erlassen hat, zeigt leider, daß man den in Italien üblichen Vogelmord, der eine Kulturschande dieses Landes ist, nunmehr auch für Südtirol zuläßt. Der Gebrauch von Schlingen jeder Art, ausgenommen von solchen aus Metall, wird für den Fang von Vögeln bis zur Größe der Drossel gestattet. Ebenso ist der Vogelfang mit Netzen jeder Art erlaubt. Auch der Handel mit toten Vögeln ist während der Zeit des Vogelfanges zulässig. „Dieses Vorgehen der italienischen Behörden" ist, wie „St. Hubertus" zu dieser Verordnung bemerkt, „eine romanische Kulturtat ersten Ranges".

Schont bei Vernichtung der Pflanzenschädlinge deren natürliche Feinde!

(Nachdruck verboten.)

Im Kampf gegen das Ungeziefer sind wir zu vielfachen Bekämpfungsmitteln übergegangen, die zum größten Teil auf einem Verstäuben von Flüssigkeiten beruhen, wie Bitterholzextrakt, Seifenlösung, Tabakbrühe u. a. Wenn es nun auch erwiesen ist, daß die üblichen Spritzmittel auf den Pflanzenwuchs keine schädigende Wirkung ausüben, so sollte man dabei doch nicht außer acht lassen, daß ein derartig ohne Wahl ausgeführtes Verfahren auch viele nützliche Insekten vernichtet. Bei übermäßigem Befalle kann man natürlich die direkte Bekämpfung nicht entbehren. Es gibt aber auch Fälle, wo der von der Natur bestellte Gegner der Schädiger selbst Herr der Situation werden kann. Ohne deren Mithilfe hätten wir noch ganz anders unter dem Ungeziefer zu leiden. Jedenfalls ist es die Pflicht jeden Naturfreundes, die nützlichen Tiere, die leider noch viel zu wenig bekannt sind, zu schonen. Wenn man aber sieht, in welcher Weise die planlose Vernichtung vor sich geht, so möchte man, da bei der Ueberzahl der Schädlinge die Mitvernichtung der Nützlinge doppelt und dreifach ins Gewicht fällt, fast voraussagen, daß schließlich eine Zeit eintreten muß, die uns immer größere Insektenplagen beschert. Wie viele Larven nützlicher Insekten werden nicht aus Unwissenheit vernichtet! Wer unter den Pflanzenzüchtern kennt z. B. die Larven und Püppchen des Marienkäfers, durch welche in dem trockenen Sommer 1913 die Kunde sich verbreitete, der diesen allerdings ähnelnde Koloradokäfer zeige sich in erschreckender Menge in den Kartoffelfeldern, was dann natürlich die massenhafte Vernichtung dieses durchaus nützlichen Tieres zur Folge hatte.

Heute will ich, da es zeitgemäß ist, nur eines nützlichen Tieres Erwähnung tun, dessen Lebensgewohnheiten auch noch vielfach unbekannt zu sein scheinen. Zur jetzigen Zeit bis in den Herbst hinein sieht man häufig an Bäumen, Häusern und Mauern die bekannte Raupe des Kohlweißlings, die hier, wie der Volksmund sagt, ihre Eier zu einem ansehnlichen, gelb umsponnenen Knäuel abgelegt hat. Natürlich können diese sogenannten „Raupeneier" nicht von der Raupe her stammen, da diese ja keine Fortpflanzungsorgane besitzt. Diese kleinen Wollkokons stammen vielmehr von einer Schlupfwespenart und beherbergen deren Larven. Diese Schlupfwespe ist für uns ein Bundesgenosse gegen die Raupenplage und sollte daher auf alle Weise geschont werden. Die Schlupfwespe überfällt die Raupe und legt ihre Eier in deren Körper ab. Die Raupe lebt nach dieser Prozedur zuerst noch vergnügt weiter. Mit einsetzender Entwicklung der feindlichen Brut kriecht sie dann schmerzgepeinigt auf die Bäume, an Häusern, Mauern und Zäunen empor, um hier von ihrem Geschick ereilt zu werden. Aus ihrem Leibe bricht plötzlich eine ganze Gesellschaft wurmartiger Larven hervor, wonach die Raupe dann schließlich verendet. Die ausgekrochenen Larven beginnen sich sofort in jene wolligen Kokons einzuspinnen und kommen zumeist erst im Mai des nächsten Jahres (aber auch im Herbst habe ich es schon beobachtet) als fertige Schlupfwespen zum Vorschein, um sich beim Auftreten der Raupen sofort wieder auf ihre Feinde zu stürzen. Aus einem einfachen Rechenexempel, zu dem ich annehmen will, daß ein Schmetterling durchschnittlich nur 100 Eier legt, die Schlupfwespe deren 25 Stück, läßt sich ermessen, in welcher Weise eine Raupenplage anwachsen müßte, wenn der Schlupfwespe kein wirksamer Schutz von denkenden Menschen gegeben und der sinnlosen Vernichtung der „Raupeneier" kein Einhalt geboten würde. Die Vernichtung einer einzigen Raupe aber bedeutet schließlich in der nächsten Generation die Verhütung einer durch den Schmetterling vorgenommenen Eiablage von 100 Stück und so fort von Jahr zu Jahr in steter Steigerung. Ich lasse alljährlich diese Knäule gelber Wollkokons absuchen, stelle sie in weithalsigen, trockenen Flaschen bis zum nächsten Frühjahr zurück, von wo die ausschlüpfenden Schlupfwespen (kleinen, unscheinbaren Fliegen ähnelnd) dann ungehindert ins Freie gelangen können. Pl. App.

Geflügelzucht.

Unser Geflügel und die hohen Futterpreise.

(Nachdruck verboten.)

Solange die Hühner nicht mit dem Legen aussetzen, solange wird man wohl allgemein die Geflügelhaltung nicht schelten, auch nicht bei den jetzigen hohen Futterpreisen, da die bezahlten Eierpreise im Verhältnis zu der Futterkosten immer noch einen guten Gewinn abwerfen. Aber all die Nichtleger, die jetzt auf dem Hofe herumlaufen, und deren Zahl sich täglich, je nach Eintritt in die Mauser, vermehrt, gerade die sind es, die den Gewinn der andern wieder aufzehren und zu Klagen über die in jetziger Zeit so sehr unrentable Geflügelhaltung Anlaß geben. Darum muß man, heute mehr denn je, streng darauf halten, daß alles, was über die Hauptproduktionszeit hinaus ist, ausgeschieden wird, und das je früher, desto besser. Zu diesen auszumerzenden älteren Tieren rechnen wir alles, was über 1½ Jahre alt ist. Man behält dann nur die einjährigen Tiere und die Küken zurück. Zahlreiche Versuche mit Tieren verschiedenen Alters haben ergeben, daß in der Regel das erste Legejahr das beste ist. Schon im zweiten Jahre geht gewöhnlich die Anzahl der Eier etwas zurück, im dritten Jahre ist diese Abnahme noch merklicher, so daß dann schon von einem Gewinn kaum noch zu sprechen ist. Alle weiteren Jahre bringen nur noch Verluste. Gewiß gibt es Ausnahmen, namentlich unter den Spätbrütern, die in der Regel wohl im zweiten Jahr etwas [illegible] gehen wollen als im ersten; aber bestimmt geht dann der Ertrag im dritten Jahr wieder zurück. Aus diesen Gründen haben manche Geflügelhaltungen den sogenannten zweijährigen Betrieb eingeführt. Solche Betriebsweise erfordert aber wieder die jährliche Aufzucht einer größeren Anzahl von Küken, da ja jeden Herbst die Hälfte des Bestandes ausgeschieden werden muß. Häufig begegnet man nun der Ansicht, daß ein solcher Betrieb, bei dem jährlich eine verhältnismäßig große Zahl von Küken aufgezogen werden muß, doch zu teuer werden müsse, dem ist aber nicht so. Man bedenkt dann eben nicht, daß es ebensoviel kostet, eine alte Henne von dem Beginn der Mauser bis zu der Zeit, wo sie wieder mit dem Legen anfängt, zu füttern, als die Aufzucht eines Kükens von dem Schlüpftage an bis zur Ablage des ersten Eies. Dazu kommt dann noch, daß letzteres in dem kommenden Jahr in der Regel eine größere Anzahl Eier legen wird als die alte Henne. Zur Erzielung zeitiger Bruten ist es aber nötig, einige Hennen schwerer Rassen oder Kreuzungen mit diesen zu halten. Gute Brüterinnen halte man auch über das sonst übliche Alter hinaus. Alles andere aber, das jetzt ein Alter von reichlich zwei Jahren erreicht hat, muß noch vor dem Herbst abgestoßen werden, da es sich in keiner Weise lohnen wird, dieselben bei den teuren Futterpreisen noch weiter zu halten. Selbst wenn die Anzahl der Tiere auf diese Weise geringer wird, als man es wünscht, so ist es doch nur von Vorteil für die ganze Zucht; denn dadurch wird es möglich sein, mit den vorhandenen Futtermitteln die zurückbleibenden Tiere besser zu ernähren, als wie es sonst geschehen konnte, welches dann wieder zeitigere und reichlichere Eierablage zur Folge haben und somit reicheren Gewinn abwerfen wird. Für eine recht betriebene Zucht darf nur der Grundsatz gelten, daß jedes einzelne Tier, das gehalten wird, auch einen entsprechenden Nutzen bringt. Sch.

Gartenbau.

Im Blumengarten.

(Nachdruck verboten.)

Im Blumengarten feiert jetzt die Nelke ihre größten Triumphe. Man kennt die bescheidenen, niedrigen Blumen unserer Vorfahren mit ihren stets einfachen weißen, gelben oder rosa Blüten und dem steifen, grau-gelben Blattwerk kaum wieder in den modernen großen, langstengeligen, dicht gefüllt blühenden Blumen in ihrer höchsten Farbenintensität, wie unsere Gärten sie jetzt aufweisen. Nur der wundervolle honigsüße zimmetartige Duft ist ihnen geblieben. Freilich, einige Regentage, und die Pracht ist zum größten Teil dahin. Da ist die Rose dauerbarer. Auch in diesem Monat schneidet man an den Rosenstöcken fleißig alle abgeblühten Blumen ab. Ein Rosenstock mit braunen, welken Blüten ist immer unansehnlich und ein Zeichen von Vernachlässigung. Dunggüsse von aufgelösten Hühnerdünger begünstigen eine reiche Blüte. Okulierte Wildlinge sind öfter nachzusehen; wo sie nicht angingen, setze man neue Augen ein. Für den Flor des kommenden Frühlings hat man nun auch schon vorzusorgen. Silenen, Vergißmeinnicht, Glockenblumen sind anzusäen; Stiefmütterchen sind auf Pikierbeete zu verpflanzen, wo man, da der Herbst sie schon zum Blühen bringt, bequem die Farben für die Frühjahrs-Teppichbeete auswählen kann. Veilchen, Primeln und Aurikeln werden jetzt durch Wurzelteilung vermehrt. Die Vermehrung der Zwiebelgewächse geschieht durch Abtrennung der Brutzwiebeln von den alten Knollen. Die im April ausgesäten Levkojen pflanzt man jetzt einzeln mit Ballen in entsprechend große Töpfe, wobei die zu langen Seitenwurzeln gekürzt werden. Die Töpfe stellt man so lange, bis man an dem kräftigen Wachstum merkt, daß die Wurzeln sich weiter entwickeln, in den Schatten und gießt sie entsprechend. Dann aber werden sie in ein sonniggelegenes Gartenbeet eingesenkt, weitergepflanzt und bis zum beginnenden Frost dort belassen. M. S.

Rapunze.

(Nachdruck verboten.)

Auf ein bescheidenes, aber recht dankbares Pflänzchen möchte ich aufmerksam machen, das uns im Winter den Frühling auf die Tafel zaubert: die Rapunze (campanula rapunculus). Noch im Spätsommer kann man von dieser das Blut erfrischenden und reinigenden Pflanze erfolgreiche Aussaaten machen. Rapunze gedeiht, wo sie einmal angebaut ist, als Unkraut. Der Boden kann schwer sein und braucht nicht tief gelockert zu werden, aber der Same, den man ziemlich dünn aussät, braucht viel Feuchtigkeit zum Aufgehen. Man walzt oder tritt ihn nach dem Einsäen etwas an, bedeckt ihn mit kurzem Dünger und überbraust ihn öfter, bis er aufgegangen ist. Auch in einem kalten Mistbeet kann der Same gut angezogen werden. Man verpflanzt dann die Sämlinge später mit 10—15 Zentimeter Abstand ins Freie, wo sie sich bis zum Winter zu großen Büschen entwickeln. Für den Winter deckt man auf Ziegeln liegende Bretter hohl über die Pflanzen. So kann man jederzeit dazu gelangen. Die Rapunze läßt sich nicht nur zu Salat und Gemüse, wie Spinat, zubereiten, sondern auch die weißen, fleischigen Wurzeln geben ein sehr feines Gemüse ab. M. S.

Der Gummifluß des Steinobstes.

(Nachdruck verboten.)

Das Entstehen des Gummiflusses oder Harzflusses ist auf einen Pilz zurückzuführen. Dieser ist imstande, im Innern des Baumes eine Substanz zu bilden, die fähig ist, das Gewebe des Baumes zu zerstören und letzteres als gummiartige Masse herausreißen zu lassen. Unter dem Steinobst werden ganz besonders Aprikosen, Pfirsiche und Zwetschen davon befallen. Nach Kärtchen Kröpfen und unnatürlichen Bodenverhältnissen, besonders stehender Nässe macht sich der Gummifluß (Gumosis) am stärksten bemerkbar. Auch ein zu starkes Beschneiden der Bäume trägt viel zur Bildung des Harzflusses bei. Ferner ist vor einer einseitigen Düngung des Steinobstes mit Jauche allein, die bekanntlich sehr viel Stickstoff, aber fast keine Phosphorsäure und Kali enthält, sehr zu warnen. Die Gegenmittel, die man bei der Gumosis in Anwendung zu bringen hat, sollen vor allem in einer guten Düngung bestehen, die außer den genannten Nährstoffen auch über genügende Mengen Kalkes verfügt, dessen die Bäume zum Aufbau ihrer Steine in hohem Maße bedürfen und der in Form von Bauschutt in den Boden gebracht werden kann. Auch ist ein leichtes Schröpfen der oberen Rinde sehr anzuraten. Bei größerer Ausdehnung der Wunden ist es nicht zu unterlassen, dieselben auszuschneiden und mit Baumwachs oder Teer zu bestreichen.

G. Fischer.

Letzte Drahtmeldungen.

(Eigener Depeschendienst.)

Die neuversetzten Gemeinden.

Herne, 7. Jan. Die letzten vom Oberpräsidenten für eine große Anzahl von Gemeinden des Industriebezirks verfügten Versetzungen in die Teuerungsklasse A hat, wie die „Herner Zeitung" aus bester Quelle erfährt, rückwirkende Kraft bis 1. Januar 1919.

Die deutschen Kriegsverluste.

Berlin, 7. Jan. Der „Vorwärts" verbreitet eine Uebersicht über die deutschen Kriegsverluste. Danach betragen die Verluste des Heeres an Toten insgesamt 1 718 246, davon 1 655 553 Mannschaften, 62 693 Offiziere; an Verwundeten 4 234 107, darunter 116 015 Offiziere; an Gefangenen und Vermißten 1 073 619, davon 1 058 516 Mannschaften und 23 104 Offiziere, zusammen 7 025 972. Die Verluste der Marine an Toten betragen 24 112 Unteroffiziere und Mannschaften, an Verwundeten 29 730, an Gefangenen 11 654, zusammen mit den in neutralen Staaten Internierten und den an Krankheiten Verstorbenen 78 342.

Amerikanische Kredite.

Berlin, 7. Jan. Laut „Berliner Tgbl." erklärten Vertreter amerikanischer Banken in Berlin über die Gewährung von Krediten an Europa, daß Deutschland und Oesterreich auch dieser Kredite teilhaftig werden sollen. Die Kreditgewährung soll von Konzern zu Konzern erfolgen und hauptsächlich als Unterlage für die Nahrungsmittel- und Rohstoffabkommen dienen. Nach der Versicherung amerikanischer Bankiers werde die Angelegenheit bis zum Frühjahr geregelt sein; auch sei nicht ausgeschlossen, daß schon auf Konto Kredite bewilligt und Nahrungsmittel zur Verfügung gestellt würden.

Schwere Explosion.

Magdeburg, 7. Jan. In der Eisenpanzergießerei des hiesigen Kruppwerkes, in dem schwere Geschütze eingeschmolzen werden, ereignete sich gestern nachmittag eine schwere Explosion beim Auswechseln der Sauerstoffflaschen. Drei Arbeiter sind tot, zwei wurden tödlich verletzt.

Eingesandt.

(Für Artikel unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzl. Verantwortung.)

In Nr. 3 Ihrer Zeitung bringen Sie einen Artikel, der den Verlauf der die vom Gesangverein „Concordia"-Rheinen zu Dilligst veranstaltete Weihnachtsfeier kritisiert. Hierzu sei gesagt: Die gesanglichen Darbietungen waren, auch nach dem Urteil von Fachkennern, für einen ländlichen Verein durchaus befriedigend, so daß sich der Verein in seinem Können ruhig an die Seite ländlicher Vereine stellen darf. In Anbetracht der Kriegswirkung und unter Berücksichtigung dessen, daß der Verein erst seit wenigen Wochen wieder arbeitet, waren die Leistungen recht anerkennenswert. Das zeigte auch der rückhaltlose Beifall der Zuhörer. Die theatral. Aufführungen gelangen in jeder Beziehung. Der Beurteiler meint, die Auswahl sei keine glückliche gewesen. Sonderbar! Es waren ausgesprochene Weihnachtsstücke, die teilweise einen religiösen Charakter trugen. Ob sie dem Herrn aus diesem Grunde nicht zusagten? Die von ihm angeführten Gründe sind durchaus hinfällig, denn jeder Spieler war seiner Rolle sicher, und es kann daher von einem schlechten Zusammenspiel nicht gesprochen werden.

Rheinen. **Ein Festteilnehmer.**

(Uns war der Bericht von einem in jeder Hinsicht durchaus zuverlässigen Berichterstatter zugegangen. Im übrigen ist die Angelegenheit hiermit für uns erledigt. Schriftleitung.)

Verantwortlich für die Schriftleitung: Fried. Kraus. Druck und Verlag: Carl Braus, beide in Schwerte.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meiner lieben Frau, unserer guten Mutter sagen wir allen hierdurch unsern

Innigsten Dank.

Westhofen, den 6. Jan. 1920. 148

Robert Bangert u. Kinder.

Für die vielen Gratulationen anläßlich unserer silbernen Hochzeitfeier sprechen wir hiermit auf diesem Wege unsern

herzlichsten Dank

aus. 131

Familie Schneidermeister
Friedrich Fell.

Ladenlokal

für Spezial-Geschäft in der Hüsingstraße oder am Markt per bald zu mieten gesucht.

Angebote unter A 80 an die Geschäftsst. d. Ztg

Kaufmann

der Metallbranche

mit gediegenen Kenntnissen der Buchhaltung, Korrespondenz und allen Kontorarbeiten für

sofort gesucht.

Es kommt nur eine wirklich erste Kraft in Frage Stellung ist dauernd und gut bezahlt. Angebote unter A 123 an die Geschäftsst. dies. Ztg. erbeten.

Preuss.-Südd. Klassen-Lotterie

1. Ziehung am 13. u. 14. Jan. 1920.

Halbe (21.— Mk.) Viertel (10.50) u. Achtel (5.25 Mk.) noch vorrätig 147

A. Saatmann Buchhandlung Fernruf 167 — Brückstr. 2.

Brennholzverkauf.

Am Sonnabend, den 10. d. Mts. findet nachmittags 3 Uhr

eine öffentlich meistbietende Versteigerung von etwa

100 Fuhren Brennholzreisig

statt Zusammenkunft beim Gastwirt Pröbe auf dem Höchsten. 134

Gutsverwaltung Overweg, Reichsmark.

Felle und Häute.

Hasenfell	11.50	Iltis	85.—
Kaninchenfell	6.25	Füchse	350.—
Ziegenfell	125.—	Rehe	40.—

Kalb-, Kuh- und Pferdehäute

zu bekannten hohen Preisen. 144

Julius Neuhaus, Beckestraße.

Zu kaufen gesucht

auch in Restposten

Schmiedbares Rundeisen

7, 8, 10½, 11 bis 18 mm, auch kantig oder flach ähnlicher Querschnitt 92

Schwarzblech 1 mm in Tafeln 1×2 Mtr.

Herm. Sprenger, Metallwarenfabrik
Iserlohn 24.

Schwerter Jugend!
Huldige dem Eissport,
Stähle deine Gesundheit.

Ordnung

für die Erhebung einer Gemeindesteuer von der Erlangung der Erlaubnis zum ständigen Betriebe der Gastwirtschaft, Schankwirtschaft oder des Kleinhandels mit Branntwein oder Spiritus in der Gemeinde Westhofen (Westf.).

Auf Grund der §§ 18, 18, 69, 70 u. 72 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 (Gesetz-Samml. S. 152) und des Gemeindebeschlusses vom 1. Oktober 919 wird für den Gemeindebezirk nachstehende Steuerordnung erlassen:

§ 1.

Die Erlangung der Erlaubnis zum ständigen Betriebe einer Gastwirtschaft, einer Schankwirtschaft, eines Kleinhandels mit Branntwein oder Spiritus unterliegt nach näherer Vorschrift der §§ 2—4 einer Steuer.

Für die Steuer haftet derjenige, welchem die Erlaubnis erteilt worden ist.

§ 2.

Die Steuer beträgt, wenn die Erlaubnis zur Errichtung einer neuen Wirtschaft (eines neuen Kleinhandels) erteilt ist und der Gewerbetreibende

a) wegen geringen Ertrages und Kapitals von der Gewerbesteuer frei 200 Mk.
b) in der vierten Gewerbesteuerklasse veranlagt ist 400 Mk.
c) in der dritten Gewerbesteuerklasse veranlagt ist 800 Mk.
d) in der zweiten Gewerbesteuerklasse veranlagt ist 1200 Mk.
e) in der ersten Gewerbesteuerklasse veranlagt ist 2000 Mk.

§ 3.

Im Falle der Uebernahme einer bestehenden Wirtschaft (ines bestehenden Kleinhandels) durch einen anderem Gewerbetreibenden beträgt die Steuer 50 vom Hundert desjenigen Steuersatzes, welcher nach § 2 für den Fall der Errichtung einer neuen Wirtschaft zu berechnen wäre.

§ 4.

Die Erlaubnis zur Erweiterung eines der im § 1 bezeichneten Betriebe ist für die im § 2 unter a u b bezeichneten Klassen mit 33⅓%
b bezeichnete Klasse „ 40%
cd „ „ „ 45%
e „ „ „ 50%
der nach § 2 zu berechnenden Sätze zu versteuern.

In denjenigen Fällen, wo die Konzession neben dem Hauptbetrieb auf einen Filialbetrieb des Steuerpflichtigen ausgedehnt wird, ist für die Veranlagung die Gewerbesteuerklasse, welcher der Gewerbetreibende überhaupt zugeteilt ist, maßgebend.

§ 5.

Eine Steuer wird nicht erhoben:
1. wenn die Wirtschaft (der Kleinhandel) von dem bisherigen Inhaber auf einen Abkömmling übertragen wird,
2. wenn die Erlaubnis zum Betriebe der Wirtschaft (des Kleinhandels) der Witwe des bisherigen Inhabers oder nach deren Wiederverheiratung ihrem Ehemanne erteilt wird.

§ 6.

Der Gemeinde-Vorstand kann Steuerfreiheit gewähren:
1. wenn die Erlaubnis zum Betriebe der Gast- oder Schankwirtschaft auf den Ausschank alkoholfreier Getränke beschränkt wird,
2. wenn der Nachweis erbracht wird, daß der Wirtschaftsbetrieb für Rechnung einer Gemeinde oder eines andern Kommunalverbandes, einer gemeinnützigen Vereinigung oder für einen wohltätigen oder gemeinnützigen Zweck erfolgen soll.

Wird dem Inhaber einer Wirtschaft, welche gemäß Absatz 1, Ziffer 1 von der Steuer befreit geblieben ist, die Erlaubnis zum Ausschanke von geistigen Getränken erteilt, so ist diese ebenso wie die Erlaubnis zur Errichtung einer neuen Wirtschaft zu versteuern.

§ 7.

Die Veranlagung der Steuer erfolgt durch den Gemeinde-Vorstand, dem hierbei die in § 16, Abs. 2 des Kreis- und Provinzialabgabengesetzes vom 23. Juli 1906 in Verbindung mit § 68 des Kommunal-Abgabengesetzes vom 14. Juli 1893 geregelten Befugnisse zustehen. Ueber die Veranlagung ist dem Steuerpflichtigen ein schriftlicher Bescheid zuzufertigen.

Die Steuer ist innerhalb 2 Monaten an die Gemeindekasse zu entrichten: nach vergeblicher Aufforderung zur Zahlung erfolgt die Einziehung der Steuer im Verwaltungszwangsverfahren.

§ 8.

Der Einspruch gegen die Veranlagung ist binnen einer Frist von 4 Wochen nach Zustellung des Veranlagungsbescheides bei dem Gemeinde-Vorstande schriftlich anzubringen. Ueber den Einspruch beschließt der Gemeinde-Vorstand, gegen dessen Beschluß steht dem Steuerpflichtigen binnen einer mit dem ersten Tage nach erfolgter Zustellung beginnenden Frist von 2 Wochen die Klage im Verwaltungsstreitverfahren an den Kreis-Ausschuß offen.

§ 9.

Wer eine ihm gemäß § 7 obliegende Auskunft nicht rechtzeitig oder nicht in der vorgeschriebenen Form erstattet, wird insofern nicht nach den bestehenden Gesetzen eine höhere Strafe verwirkt ist, mit einer Geldstrafe von einer bis dreißig Mk. bestraft.

§ 10.

Diese Ordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft.

Westhofen (Westf.), den 8. Oktober 1919.

Der Amtmann: Arndt. **Der Gemeinde-Vorsteher:** Elison.

Genehmigt.

Hörde, den 10. November 1919. 93

Der Kreisausschuß des Landkreises Hörde:
J. V.: Dresing, Kreis Deputierter.

Zur Genehmigung erteile ich meine Zustimmung.

Arnsberg, den 6. Dezember 1919.

Der Regierungspräsident.
J. A.: v. Heeker.

Vorstehende Steuerordnung wird hiermit veröffentlicht.

Westhofen (Westf.), den 20. Dezember 1919.

Der Amtmann: Arndt.

Totenzettel liefert schnellstens **Druckerei C. Braus,**

Holz-Verkauf.

Am Freitag, d. 9 Jan., sollen aus dem Schutzbezirk Höchsten II in der Wirtschaft Prein zu Höchsten, vorm. 11 Uhr, nachstehende Hölzer meistbietend, gegen Bar verkauft werden:

ca. 500 Lärchenstangen, Frechtungsholz,
ca. 100 Bohnenstangen,
ca. 90 Kiefern-, Eichen- u. Birken-Langhausen.

Das Holz wird vom Förster Beckmann, Höchsten auf vorhergehende Anzeige vorgezeigt. 94

Freih. v. Romberg'sche Forstverwaltung.

Grundstücks-Papier

auch zum Einschlagen von Eßwaren

hochfein fettdicht

vorrätig.

Carl Braus
Schwerte (Ruhr).

Altblei

zu kaufen gesucht. 78

L. A. Blomberg jr.
Klempnerei u. Installations-Geschäft.
Wilhelmstraße 32.

Hoffmanns Bruch
mit Goldgrund
vernichtet verblüffend
Goldgrund
5fach stark, geruchlos mit Kopfwasch-Tabletten Flasche für 1 Person M. 2.75 für 2-3 Personen M. 4,50 nur in rotgelber Packung in Apotheken und Drogerien

Fahrpläne

für Westdeutschland
Winterausgabe 1919/20
— Preis 1.10 Mk. —
vorrätig

Buchhandl. C. Braus
Schwerte (Ruhr).

Ein wachsamer 146

Hofhund

zu verkaufen.
Zu erfr. in der Geschäftsst.

Ein Wagen 140

Heu u. Stroh

zu kaufen gesucht.

Patentspinnerei
Westhelle
Schwerte, Schützenhof.

Bettnässen! Befreiung sofort. Alter u. Geschlecht angeben. Auskunft umsonst. (13.
Josef Kistler, Reichertshausen a. Ilm 224 e, Obby.

Die erkannte Person, die von einem Bahnbeamten beobachtet worden ist, daß sie mit Silvesternacht meinen weißen Velourhut und einen neuen Regenschirm weggenommen hat, fordere ich hiermit dringend auf, die Sachen in der Geschäftsst. d. Schw. Ztg. abzug 136

Husten, Atemnot, Verschleimung.

Schreibe allen Leidenden gerne umsonst, womit ich mich von meinem schweren Lungenleiden selbst befreite.

Heinrich Delcke,
Wackersleben,
Provinz Sachsen.

Auch bei Hautjucken, Flechten, Krätze, offenen Beingeschwüren gerne umsonst Auskunft. Rückmarke erwünscht. 683

Bettnässen 9361
Befreiung sofort. Alter u. Geschlecht angeben. Auskunft umsonst. Sanitas, Fürth/B. Flößerstr. 28.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 4. November 1919 Nr. 265 dieser Zeitung bringen wir zur Kenntnis, daß die Tierkörperverwertungs-Anstalt für sämtliche Großtiere mit Haut und Haar 120—160 Mk. für Kälber und Fohlen über 3 Wochen 20—40 Mk. zahlt. Das Enthäuten verendeter Tiere darf nur in Abdeckereien vorgenommen werden. Von dem Fallen oder Verenden eines Tieres ist uns nach den Bestimmungen binnen 6 Tagesstunden Mitteilung zu machen. Jede vergebliche Fahrt der Unfallsfuhrwerke, entstanden durch das Verschulden des Tierbesitzers, muß besonders vergütet werden.

Schwerte, den 3. Januar 1920. 138

Die Polizei-Verwaltung: Rohrmann.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 57 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1888 machen wir hiermit bekannt, daß der Teil des Klusenweges, der von der Hohenzollernstraße ausgehend bis zum Eisenbahndamm der Linie Schwerte—Arnsberg führt und zwischen der Parzelle Flur 25 Nr. 34 und 149/35 etc. liegt, als öffentliche Wegefläche eingezogen werden soll.

Der diesbezügliche Plan liegt auf dem Stadtbauamt hierselbst zur Einsichtnahme offen.

Einsprüche gegen die geplante Einziehung sind zur Vermeidung des Ausschlusses innerhalb 4 Wochen, vom Tage der Bekanntmachung ab gerechnet, schriftlich oder zu Protokoll bei der unterzeichneten Wegepolizeibehörde geltend zu machen. 121

Schwerte, den 30. Dezember 1919.

Die Wegepolizeibehörde: Rohrmann.

Vortragsvereinigung.

Donnerstag, 8. Januar, abends 8¼ Uhr im Gemeindehause:

Vortrag von **Prof. Wempe**

Ueber das Antlitz des Menschen.

Karten zu 3.50 Mk., für Schüler 1.75 Mk in den Buchhandlungen und abends an der Kasse. 132

Tanz- und Anstandskursus.

Am Freitag, den 9. Januar eröffne ich im Lokale des Herrn **Specht** (früher Hotel Ostermann einen 130

modernen Tanzkursus.

Für Schüler und Schülerinen meiner Tanzkurse seit dem Kriege gewähre ich besonderes Entgegenkommen. Das Honorar für solche beträgt Mk. 10.— für den ganzen Kursus. Unterrichtsstunden Dienstags und Freitags 8—10 Uhr abends.

Ich bitte um zahlreiche Beteiligung.

Oswald Kümper
Lehrer der modernen Tanzkunst

Achtung! Achtung!

Der nächste **Unterrichtsabend** für den begonnenen Kursus findet **am 14. Januar 1920, im Saale des Herrn H. Quadbeck** (Hotel „Zur Post"), statt. An diesen Kursus können noch Herren und Damen teilnehmen

145 **W. Sprengepiel und Frau**

Direkt an Private: 664

Echt Chevreaux- u. Boxcalf-Lederstiefel
(braun und schwarz)

	Kinder	Mädchen	Knaben	Damen	Herren
Größe Nr.	22-26	27-30	31-35	36-40	36-42	40-48
Preis Mk	42.—	56.—	72.—	95.—	104.—	120.—

hochfeine Goodyear Welt-Stiefel 130.— 150.—

Baarweise gegen Nachn. **Peter Forster Piemasens**

Fahrkarten-Hüllen

aus Celluloid

wieder vorrätig.

CARL BRAUS.

Bürger und Landwirte!

Erbarmt Euch der Wiener Kinder!

Das furchtbare wirtschaftliche Elend in Oesterreich ist allen Deutschen bekannt. In den größeren Städten dortselbst herrscht Hungersnot. Vor allem ist die Not der Stadt Wien furchtbar. Die Wiener Kinder leiden an Unterernährung und Tausende sterben des Hungertodes dahin. Ihnen muß geholfen werden.

In vielen Städten und Aemtern haben sich bereits eine große Zahl Familien bereit erklärt, zeitweilig Wiener Kinder zur Erholung aufzunehmen. Auch an die hiesige Bevölkerung ergeht der Ruf.

Helft auch Ihr unsern deutschen Nachbarn, indem Ihr Wiener Kinder für einige Wochen in Euer Haus aufnehmt. 120

Anmeldungen sind zu richten an:

Reichszentrale für Heimatdienst,
gez. G. Petersmann.
Dortmund,
Nordsternhaus, Markt 6—8.

Buchführung

in 3—4 Stunden erlernbar nach dem von mir selbst herausgegebenen Geschäftsbuch. Inhalt: Vollst. Steuererklärung mit bes. Berücksichtigung der Umsatzsteuer. Ferner empfehle ich mein Branchengeschäftsbuch für Landwirte, Gastwirte, Bäcker, Zigarrengeschäfte, Schneider usw. usw. Ständig großes Lager in Geschäftsbüchern.

J. Krimmelbein 102
Abtg. Kaufm. Büro
Tel. 431 **Markt 2** Tel. 431

Mehrere tüchtige 149

Ketten-schmiede

welche in den Stärken von 16—26 mm arbeiten, für dauernde Beschäftigung ges.

Gebr. Heimann
Ergste i. W.

Suche per sofort ein tüchtiges 135

Mädchen.

Frau Otto Wilkes.

Junges ehrl.

Mädchen

sucht Morgen- oder Tagesstelle. 143

Zu erfr.
Schmidt, Hagenerstr. 4

Morgenmädchen

gegen Lohn u. Mittagessen gesucht. 141

Wo, sagt die Geschst.

Morgenmädchen oder Frau

für sofort od. später gesucht. 142 **Moltkestr. 39 I.**

Evangelisches

Lehrfräulein

für den Laden aus achtbarer Familie mit guten Schulzeugnissen, desgleichen

Lehrling

für das Kontor gesucht.

Carl Braus
Schwerte (Ruhr).

Klavier-
u. Harmonium-Stimmer und -Reparateur
Osterhold

früher langjähriger Konzertmeister, hält sich bestens empfohlen. 8350

Piano-Handlung Iserlohn.

Meldungen Hotel Sternberg erbeten. Fernruf 46

Pianos.

Stimmen, Reparaturen, Aufpolieren, Intonieren

führt bestens aus 85

Klavierbauer
P. Gendrong
Schwerte, Brückstr. 9.

Habe früher bei erstklassigen Firmen, wie: Ibach Sohn' Barmen, Mand, Coblenz, usw. gearbeitet.

Ankauf von alten Instrumenten.

Empfehle

franz. Chateaux Rotwein
sowie
deutschen Rotwein
ferner
Rhein- und Moselweine.
Raffin
Gasthof „Zur Helle".

Geld auch größ. Beträge verleihen schnell und kulant **H. Blumm & Co.,** Hamburg 24. 9086